

## Neuchlin macht Stille in einer Kneipe.

Als Neuchlin auf einer Reise um die Mittagszeit in ein Städtlein gekommen war und daselbst einige Stunden verweilen mußte, begab er sich wegen der großen Kälte in eine Herberge, sich daselbst zu erwärmen. Nun traf es sich aber, daß das einzige gewärmte Zimmer voller Bauern war, welche da tranken und nach ihrer Art lärmten. Da er nun keinen fand, mit dem er Gespräch führen, da er auch wegen des Geschreis nichts lesen noch schreiben, noch sonstwie sich die Zeit verkürzen konnte, forderte er vom Wirt einen Becher voll Wasser und ein Stücklein Kreide. Als er Beides bekommen, zog er auf dem Tische einen Kreis, zeichnete dahinein ein Kreuz, stellte den Becher zur rechten Hand, zur linken aber steckte er ein Messer in den Tisch, darnach legte er das Buch, das er bei sich hatte, auf den Kreis. Die Bauern, dies bemerkend, richteten nun alle die Augen auf Neuchlin, sprachen kein Wörtlein und harreten ruhig und gespannt, was aus dem Diktige werden würde. Als aber die Bauern so schweigend da saßen, indem einer den andern ansah, da las Neuchlin ungestört in seinem Buche.

### Geduld!

So schwankst du wieder als ein Rohr dahin,  
Gegeben in des Windes Horn und Pold?  
Hast du noch immer nicht, mein troß'ger Sinn,  
Gelernt Geduld?

Magst du in goldenen Zukunftsstrahlen sehn,  
Magst hin du weinen sonder Licht und Math;  
Geduld, Geduld — die ew'gen Sterne gehn  
Doch ihren Pfad.

Und der die Bahnen ihnen auserwählt,  
Und sie bewegt mit seines Mundes Hauch,  
Er hat die Thränen seines Volkes gezählt,  
Und deine auch.

Er hält der Zeiten Wag' und wägt genau,  
Und was sie sinnen, er nur giebt den Schluß;  
Kein Stein wird fallen, der für seinen Bau  
Nicht fallen muß.